



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wohl kein Ereignis hat Rheinland-Pfalz im Jahr 2021 so erschüttert wie die Flutkatastrophe im Norden des Landes. Das Ahrtal wurde verwüstet, mehr als 130 Menschen verloren ihr Leben. Der Wiederaufbau wird mühsam und langwierig werden. Auch die seelischen Folgen werden noch lange auf den Menschen in der Region und den vielen Helfern lasten. Deshalb möchte "Wir. Hier." helfen, damit es im Ahrtal vorwärtsgeht – und dafür brauchen wir Sie, unsere Leserinnen und Leser.

> Wir schlagen Ihnen ein Tauschgeschäft vor: Sie antworten, wir

Leserumfrage aufgesetzt, in der

"Wir Hier." verraten können. Für

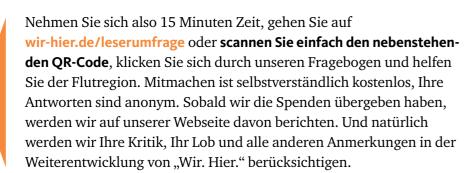
jeden Teilnehmer werden wir 5 Euro für den Wiederaufbau der Kita Rappelkiste Bachem in Bad

spenden. Wir haben unter wir-hier.de/leserumfrage eine

Sie uns Ihre Meinung zu



Helfer: Auch die Chemieindustrie im Land hat nach der Flut rasch angepackt, etwa Huhtamaki mit gespendeten Hausgeräten.



Neuenahr-Ahrweiler spenden (insgesamt bis zu 10.000 Euro). Wie

schlimm es die Kita getroffen hat, zeigt das Video unter link.wir-hier.

und Kinder vor Ort profitieren, Sie tun mit Ihrem Engagement Gutes, und unsere Redaktion erfährt, wie wir unsere Kanäle und Inhalte

noch besser auf Ihre Interessen abstimmen können.

de/rappelkiste. Ihre Teilnahme ist eine Win-win-win-Situation: Eltern

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und nun viel Spaß bei der Lektüre. NICOLAS SCHÖNEICH

Weiter im Web







Podcast Wir. Hear., bei Spotify, Deezer, Apple und überall, wo es Podcasts gibt



Immer aktuell



link.wir-hier.de/bestellen

Mit unserem E-Mail-Newsletter bleiben Sie immer auf dem Laufenden.





wir-hier.de



Instagram: @wir_hier_magazin





Youtube: Lifehacks und Experimente

Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

Wir. Hier. wird klimaneutral gedruckt auf mit dem Umweltzeichen "Blauer Engel" ausgezeichneten Papier aus 100 Prozent Recycling-Material. Der Wir. Hier. -Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.

In dieser Ausgabe ...



Gesichter der Chemie

Anna Lena Specht von BASF engagiert sich für Frauen in Ingenieurberufen.

4-5



Zum Mitreden

Die wichtigsten Tipps zur Schuhpflege bei Nässe und Kälte.

7-11

Schwerpunkt. Chemie macht uns fit.

Gesundheit ist der Chemieindustrie ein doppeltes Anliegen: Die Unternehmen tun viel, damit ihre Beschäftigten fit bleiben. Und innovative Kunststoffe machen uns alle beim Sport sicherer, schneller und besser.



Wirtschaft & Politik

Die Rechenrakete: Was sich Chemie und Pharma vom Quantencomputer versprechen.



Mein Arbeitsplatz

Clara Scherner von Renolit über die vielfältigen Aufgaben einer Personalabteilung.



Auf diesen Outdoor-Fitnessstrecken verwirklichen Sie Ihre guten Vorsatze.



Corona-Update

Corona-Infektion im Job? Was für Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten gilt.

Schwerpunkt. Chemie macht uns fit.

meldepflichtige Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter gab es 2020 in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt, nach 23,5 im Vorjahr. Die Chemieindustrie steht mit 13,8 Unfällen deutlich besser da (siehe Seite 7). Ausreißer nach oben ist nach Angaben der Unfallversicherung die Bauwirtschaft (knapp 50).



Gesund, aktiv und voller Energie

Was die Chemie- und Pharmabetriebe unternehmen, damit es ihren Mitarbeitern gut geht.



So geht Sport heute

Holz unter den Füßen und Baumwolle am Körper sind von gestern: Innovative Werkstoffe machen Sport schneller und zugleich sicherer.



Ergonomie ist ihr Auftrag

Sarah Busse kümmert sich bei Michelin darum, dass die Arbeitsplätze optimal an die Gesundheit der Mitarbeiter angepasst werden.



Wir. Hier. erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH,

Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21 50668 Köln.

Herausgeber: Tobias Göpel,

Ludwigshafen.

Redaktionsleiter:

Nicolas Schöneich (verantwortlich). Gestaltung:

ISSN 2567-2371

Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen Florian Lang, Daniel Roth (Bilder).

Redaktion: Dr. Sabine Latorre, Hans Joachim Wolter, Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion) Tel: 0221 4981-0 E-Mail: redaktion@wir-hier.de.

Vertrieb: Tierk Lorenz. Tel: 0221 4981-216: E-Mail: vertrieb@wir-hier.de. Fragen zum Datenschutz: datenschutz@wir-hier.de. Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für Nachdruck oder elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

ctp und Druck: : Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG. Mörfelden-Walldorf.



Gesichter der Chemie

Die Netzwerkerin

BASF-Ingenieurin Anna Lena Specht engagiert sich für Frauen in technischen Berufen

ie ist Ingenieurin, 28 Jahre alt und hat während ihres Traineeprogramms bei BASF nicht nur die Bereiche Engineering und Montage in Ludwigshafen durchlaufen. Sie hat auch am Standort im malaysischen Kuantan an den Themen Technologie und Prozessoptimierung gearbeitet. Nun ist sie als betriebliche Projektmanagerin zurück am Rhein. Und doch hat Anna Lena Specht für ihr Berufsleben einen offenen Wunsch: "Wenn ich sage, ich bin Ingenieurin in der Chemieindustrie, arbeite in einer Produktionsanlage, wirklich mit Helm und Blaumann – dann kommen immer noch erstaunte Reaktionen und Fragen, wie das denn so sei als Frau im Männerberuf. Ich würde total gerne erleben, dass solche Fragen nicht mehr gestellt werden. Weil es eben kein Männerberuf ist."

"Wir wollen Frauen sehr sichtbar machen"

Als Leiterin des Netzwerks "Frauen im Ingenieurberuf" des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) Nordbaden-Pfalz (link.wir-hier.de/vdi-netzwerk) investiert sie viel Zeit und Ideen für diesen Wunsch. "BASF ist ein sehr netzwerkgetriebenes Unternehmen. Hier habe ich festgestellt, dass mir das Netzwerken an sich sehr, sehr viel Freude bereitet." Auch die Idee, sich zu engagieren. ist beim Netzwerken entstanden: "Im Austausch mit Kolleginnen habe ich gemerkt, wie sinnvoll es ist, sich für mehr Frauen in technischen Berufen zu engagieren. Denn es gibt keinen Grund dafür, warum es nur so wenige sind."

Das Ziel ist klar, auch über den Weg sind sich die Ingenieurin und ihr Netzwerk einig: "Wir wollen Frauen sehr sichtbar machen." Zum Beispiel, indem Specht Schülerinnen und Schülern an Messeständen etwas zu ihrem Beruf erzählt oder ihnen ihren Arbeitsplatz zeigt, wann immer sie es einrichten kann. Und auch wenn BASF für die Förderung der Frauen, die schon da sind, bereits sehr viel tue: "Frauen, die gut sind in ihrem Job, müssen gefördert und entwickelt werden. Dafür ist wichtig, dass sie auch gesehen werden", sagt Specht.

Wenn die studierte Verfahrenstechnikerin über ihren Beitrag dazu spricht, klingt das eher nach Hobby als nach zeitintensivem Ehrenamt. "Ich bin kontaktfreudig und neugierig. Mir gelingt es auch immer ganz gut, Men-

schen miteinander in Verbindung zu bringen", sagt sie lächelnd. Das und ihr Organisationstalent helfen schon im Berufsalltag, in dem sie an der Schnittstelle zwischen Produktion und Projekten immer wieder mit interdisziplinären und diversen Teams zusammenarbeitet. Genauso hilfreich sind ihre Talente für die Initiativen, Veranstaltungen und Konzepte für das Netzwerk. Specht findet sogar noch Zeit für einige der vielen BASF-Angebote, unter anderem "Women in Tech".

Als sie Anfang 2021 die Leitung des VDI-Netzwerks übernahm, lag ein Stück Pionierarbeit vor ihr. "Das Netzwerk war eine ganze Weile inaktiv. Es ging also darum, das Ganze wieder neu ins Leben zu rufen: Wer ist interessiert, wer möchte mitmachen, wie richten wir uns aus? Wir sind da immer offen für jede, die gestalten möchte." Erfolgserlebnisse gab es schon in dieser Aufbauphase: "Ich bin sehr begeistert, wie viel Interesse es von Anfang an gab. Kurz nach der Wiederbelebung des Netzwerks schrieb mir eine Interessierte, sie fände das so schön, dass sie überlegt, sich wieder beim VDI anzumelden", erinnert sich Specht und lacht. Heute sind Studentinnen, Professorinnen, Frauen mit viel und wenig Berufserfahrung und aus verschiedenen Sparten dabei.

Beste Voraussetzungen, für 2022 Veranstaltungen und Vorträge zu planen. Auch hier hilft das Netzwerken: "Von den anderen regionalen Frauennetzwerken im VDI bekomme ich nicht nur Impulse, sondern zum Beispiel auch mal eine Einladung aus Stuttgart zu einer Online-Podiumsdiskussion, die ich in meinem Netzwerk publik machen kann. Oder ich plane mit dem Rheingau-Netzwerk eine gemeinsame Veranstaltung."

Kritische Masse: 30 Prozent Frauen in MINT

Netzwerken wird Specht sicher ihr Berufsleben lang. Wenn die nach ihren Worten "kritische Masse von 30 Prozent" Frauen in technischen Berufen erreicht ist, dürfte das auch an den vielen Stunden, Ideen und Gesprächen liegen, die sie nach Feierabend und zwischendurch investiert hat, "Dann ist es deutlich normaler, dass Frauen in technischen Berufen arbeiten – als Chemikantinnen, Technikerinnen oder Ingenieurinnen." Die Frage an sie, wie es denn als Frau im Männerberuf ist, wäre dann endlich Geschichte. Wiebke Bomas

Diesmal im Fokus: nna Lena Specht aus Ludwigshafe



Engagierte Kollegen gesucht!

Sie kennen Mitarbeiter, die sich im Unternehmen und außerhalb besonders engagieren und die wir in dieser Rubrik porträtieren sollten?

Dann schreiben Sie uns: redaktion@wir-hier.de

Weiter im Web

chemie-azubi.de

Mehr über engagierte Mitarbeiter lesen Sie auch in unserem Azubi-Blog.





Vision: Das Ziel 30 Prozent Frauen in MINT hat Specht fest im Blick - hier als Trainee mit einer Hololens-Brille.

Vorbild:

Damit Frauen in technischen Berufen sichtbarer werden, zeigt die Ingenieurin Präsenz.



7 Fakten zur Schuhpflege im Winter

Wir lieben Winterspaziergänge über verschneite Felder und Wege. Doch während wir uns am Panorama erfreuen, haben unsere Schuhe mit Nässe und Kälte zu kämpfen. Besonders im Winter ist die richtige Schuhpflege daher wichtig.

Von Jakob Arnold

1 Schuhspanner verwenden

Schuhspanner gehören zu den wichtigsten Utensilien der Schuhpflege. Sie sorgen dafür, dass Lederschuhe auch langfristig ihre Form behalten. Sei es Fußschweiß oder Nässe von außen: Schuhe sind ständig Feuchtigkeit ausgesetzt. Verliert der Schuh diese Feuchtigkeit, zieht sich das Leder zusammen. Nach dem Tragen der Schuhe sollten wir ihnen deshalb einen Schuhspanner als Ersatz für unseren Fuß gönnen. Wer gerade keinen Schuhspanner zur Hand hat, kann zur Not auch ein Sockenpaar oder eine zusammengeknüllte Zeitung verwenden. Hauptsache, es kommt etwas Formerhaltendes in den Schuh.

Wasserfest durch Lederfett

Besonders im Winter setzt die Nässe unseren Schuhen zu. Dagegen sollten wir sie schützen. Karin Greve, Senior Brand Managerin von Werner & Mertz, dem Mainzer Mutterunternehmen des Schuhpflege-Spezialisten Erdal, rät zu Lederfett. Es "schützt vor Feuchtigkeit und Nässe" und "nährt das Leder und sorgt dafür, dass es weich und geschmeidig bleibt", sagt die Expertin. Leider eignet sich Fett jedoch etwa für Raulederschuhe nicht. Damit auch diese wasserdicht bleiben, führt im Winter an Imprägnierspray kein Weg vorbei.

3 Keine Angst vor Streusalz

Streusalz verbindet sich mit dem Schnee und verflüssigt ihn. Was gut für die Sicherheit von Straßen und Gehwegen ist, kann jedoch an unseren Schuhen zehren, da es unschöne Salzränder hinterlässt. Die Lösung dafür: ein fusselfreies Tuch. Mit ein paar Tropfen Essigessenz oder speziellen Pflegemitteln gegen Salzränder befeuchtet, muss man Spaziergänge über gestreute Wege nicht scheuen.

5 Schuhlöffel statt Hackentritt

Faulheit hat sich evolutionär bewährt. Im Kampf ums Überleben setzt sich durch, wer mit seiner Energie haushaltet. Diese Zeiten sind jedoch vorbei, und das sollte sich auch im Umgang mit unseren Schuhen widerspiegeln. Konkret heißt das: Statt mit dem "Hackentritt" sollten Schuhe mit Schuhlöffel oder Stiefelknecht ausgezogen werden. Streifen Sie den einen Schuh mit der Hacke des anderen oder mit Ihrer Ferse ab, drücken Sie das Schuhende ein und schädigen auf Dauer das Material. Dasselbe gilt übrigens fürs Anziehen: Über die Nutzung des Schuhlöffels freuen sich Ihre Schuhe (und Finger).

6 Regelmäßige Pflege

Vor allem im Winter bedürfen Schuhe regelmäßiger Pflege. Matsch, Schnee, Schmelzwasser und besonders Streusalz sollten schnell entfernt werden, bevor sie dauerhafte Spuren hinterlassen. Oft reicht es bereits, eine Schmutzbürste mit sanftem Druck über die Oberfläche zu führen. Als grobe Richtlinie hilft es, sich alle zwei Wochen an die Schuhpflege zu erinnern. Schreiben Sie sich den nächsten Termin doch gleich in den Kalender.

Wer seine Schuhe liebt, trägt Galoschen

Sicher, Schönheitswettbewerbe wird man mit den etwas antiquiert wirkenden Überziehern eher nicht gewinnen, doch einen effektiveren Schutz gibt es für Schuhe im Winter nicht. Wenn man an seinem Arbeitsplatz ankommt, kann man sie ja auch wieder ausziehen.





Schwerpunkt.

Chemie macht uns fit.



Gesund, aktiv und voller Energie

Was die Chemiebranche alles tut, damit es ihren Mitarbeitern gut geht

und 464.000 Frauen und Männer arbeiten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Deutschland, 78.400 davon in Rheinland-Pfalz – hier ist die Branche der größte private Arbeitgeber. Die Mitarbeiter stellen Produkte für alle Lebensbereiche her, von Kosmetika über Medikamente, Chemiefasern und Klebstoffe bis zu Düngemitteln. Die Unternehmen achten darauf, Bewegung und gesundheitsbewusstes Verhalten in den beruflichen Alltag zu integrieren. Mit Erfolg: So lag von Januar bis Juni 2021 der Krankenstand der rheinland-pfälzischen Erwerbstätigen bei genau 4 Prozent – und das trotz der Pandemie. Dieser Wert markiert einen neuen Tiefstand, so die jüngsten Zahlen der Krankenkassen TK und DAK. In den Vorjahreszeiträumen waren es unter TK-Versicherten 4,7 (2020) beziehungsweise 4,6 Prozent (2019). Eine Erwerbsperson fehlte demnach im ersten Halbjahr 2021 durchschnittlich 7,2 Tage am Arbeitsplatz.

Zahl der meldepflichtigen Unfälle sinkt

Abgenommen hat auch die Zahl der meldepflichtigen Unfälle in der Chemie: Ereigneten sich 2019 bundesweit noch 15,6 Arbeitsunfälle auf 1.000 Vollarbeiter, fiel der Wert 2020 auf 13,8. Mit im Boot ist dabei auch die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI). Ihre Präventionsstrategie "Vision Zero" gibt das Ziel vor: Bis 2024 soll zum Beispiel das Arbeitsunfallrisiko um 30 Prozent sinken. Und Präventionsprogramme sollen die Anzahl der unfallfreien Branchenbetriebe weiter steigern.

Bedarf der Mitarbeiter regelmäßig analysieren

Wie man die Belegschaft fit hält, weiß etwa das Chemieunternehmen Budenheim: Hier gibt es gesundheitsförderliche Angebote wie Check-ups, gesunde Ernährung, Bewegungsanimation und individuelle Beratung bei Belastungen in Beruf und Privatleben. Jeder Mitarbeiter kann frei wählen, was ihm zusagt. "bFit" heißt dieses Angebot firmenintern. Am Standort Deutschland sind alle Mitarbeiter eingeladen, beim regelmäßig stattfindenden Gesundheitstag mitzumachen oder im großen Team beim Firmenlauf zu starten. Weitere Aktionen umfassen Hautkrebs-Screening, Grippeschutzimpfung oder Rauchentwohnungskurse. Das alles ist eingebunden in das betriebliche Gesundheitsmanagement des Unternehmens: Regelmäßig wird der Bedarf der Mitarbeiter analysiert und das Angebot optimiert. Alle Beschäftigten können sich durch ihre Rückmeldungen einbringen, auch neue Ideen sind jederzeit willkommen: "Mit unseren Angeboten erreichen wir sehr viele Mitarbeiter", sagt Heike Kemény, Leiterin Arbeitssicherheit & Gesundheit. "Das wirkt sich nicht nur auf die Leistungsfähigkeit aus, sondern fördert zusätzlich ein gutes Miteinander über die eigene Abteilung hinaus. Die Verbindung zwischen Bewegung und Spaß ist die beste Gesundheitsprävention."

Das Bewusstsein für die eigene Gesundheit ist in den Chemiebetrieben hoch. So sind etwa die Kollegen der Verpackungsentwicklung bei Werner & Mertz in Mainz sportlich unterwegs: Mehr als die Hälfte des Teams fährt täglich mit dem Fahrrad zur Arbeit. Das posten sie auch auf Facebook: Abteilungsleiter Immo Sander radelt täglich 21 Kilometer auf der Strecke Wiesbaden-Mainz, seine Kollegen Paul Winker und Alexander Schau legen 12 Kilometer aus den Mainzer Stadtteilen zurück. "Durch die Fahrt mit dem Jobbike bleibt man fit und wird morgens auch schneller wach", sagt Schau. Am weitesten hat es Rafi Leikam aus Walluf, der täglich stolze 24 Kilometer auf seinem Arbeits- und Heimweg radelt: "Frische Luft tut gut, und man bleibt aktiv."

AbbVie auf Platz eins im Gesundheitsmanagement

AbbVie aus Ludwigshafen wiederum hat im Dezember 2021 erneut Platz eins beim renommierten Corporate Health Award belegt: Das Pharmaunternehmen glänzt mit dem besten betrieblichen Gesundheitsmanagement in der Chemie- und Pharmabranche. Die Auszeichnung basiert auf einem Corporate Health Audit: Bewertet werden Strategie und Struktur des betrieblichen Gesundheitsmanagements sowie einzelne Angebote zur psychischen Gesundheit, medizinischen Vorsorge, Suchtprävention und Wiedereingliederung. AbbVie erzielte in nahezu allen Kategorien Bestbewertungen. SABINE LATORRE



Nir Hier Wir Hier _____







Vorher: Abteilungsleiter Peter Milde zeigt, wie man den Sack bisher mit Schwung in den Container werfen musste.

Nachher 1: Hier fallen die Restmengen in einen Mülleimer mit Rollen.

Nachher 2: Via Hebebühne kippt der Mülleimer die Reste jetzt in den Container.

Verschnüren: Dank einer Umreifungsmachine sind die Container im Nu mit Bändern umwickelt.

Beleuchtung: Mit einem Messgerät wird die Helligkeit am Arbeitsplatz genau erfasst.

Die Arbeit an den Menschen anpassen

Wie Ergonomie-Spezialistin Sarah Busse die Belegschaft bei Michelin fit hält

ährend der Arbeit mal etwas tragen, heben, ziehen - das ist kein Problem. Auf Dauer aber sollte man das vermeiden: "Ständige Belastungen und falsche Bewegungen schaden über die Jahre der Gesundheit", weiß Sarah Busse (32), Ergonomie-Spezialistin beim Reifenhersteller Michelin in Bad Kreuznach. Jährlich verlassen bis zu 8.2 Millionen Reifen das Werk. Hilfsmittel und optimierte Prozesse in der Produktion seien da selbstverständlich: "Wir wollen die Arbeit an den Menschen anpassen und nicht den Menschen an die Arbeit", betont Busse.

Für rund 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die junge Frau zuständig, auch an den Standorten Homburg und Trier. Sorgfältig prüft sie die körperlichen Belastungen für Produktionsmitarbeiter an Maschinen und Anlagen, erfasst Licht, Lärm und Raumtemperatur. Fragt nach psychischen Belastungen bei Einzelarbeitsplätzen ohne direkten Austausch mit Kollegen oder Zeitdruck. Sie nimmt sogar Fahrstunden auf dem Gabelstapler: "Wenn möglich probiere ich alles aus, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es bei der Arbeit besser gehen könnte."

Zufriedene, gesunde Belegschaft

Schon den Azubis bringt sie nahe, auf ihre Gesundheit zu achten - bei der ausgebildet werden. Um die Belegschaft möglichst lange fit zu halten, scheut man weder Kosten noch Mühe: "Investitionen in die Ausbildung und Arbeit von Ergonomie-Spezialisten einerseits und in ergonomische Vorrichtungen an den Anlagen und Arbeitsplätzen andererseits bringen

allen Vorteile", erklärt Personalleiterin Heike Notzon. "Zufriedene, gesunde und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen sich mit ihren Leistungen produktiv in das Unternehmen ein."

Wie effektiv die Arbeit der Ergonomie-Spezialistin ist, zeigen Beispiele in der Abteilung "Cool". Hier wird eine sogenannte Versiegelungsmischung hergestellt, die spezielle Reifen von innen auskleidet: Beschädigt ein Nagel den Pneu, kann man ihn einfach entfernen die zusätzliche Schicht versiegelt das Loch. Das Problem in der Produktion: "Bei uns gibt es Restmengen, die in einen Sack fallen", berichtet Abteilungsleiter Peter Milde (53). 20 Kilo bringt der volle Sack auf die Waage: "Früher haben die Leute den Sack hinter sich hergezogen zu einem Container und ihn über den Rand gewuchtet."

Schwere Arbeit für das Team, zu dem "Viele haben gute Ideen zur Verbesserung, da analysierte zusamhöre ich sehr gerne zu" men mit den Kollegen den Ablauf. Sie

planten Verbesserungen, verwarfen sie zunächst: zu kompliziert, zu zeitaufwendig, zu teuer. Dann die zündende Idee: "Jetzt fallen die Reste in einen Mülleimer mit Rädern", erzählt Milde und strahlt. "Der lässt sich bis zum Container rollen, Arbeit und in der Freizeit. Seit 2005 setzt dort steht eine Hebebühne. Die fährt man Freizeit viel Sport treibt und kürzlich der französische Konzern auf Ergono- hoch, die Last wird automatisch abge- ihren ersten Halbmarathon gelaufen mie-Spezialisten, die eigens in Frankreich kippt." Das kommt gut an: "Mir gefällt ist. Was ihr noch am Herzen liegt: Mitdiese Methode sehr, es geht ja um meine einander reden. "Ich möchte etwas für Gesundheit", bestätigt Anlagenfahrer die Menschen tun, die hier arbeiten", Serdar Köleoglu (36).

> Begeistert sind die Kollegen auch von haben auch gute Ideen, was man noch einem neuen Verfahren, mit dem sie befüllte Container zweifach verschnüren. "Früher sind wir auf den Knien auf dem Boden herumgerutscht, um die Paketbänder unter dem Behälter ent-

langzuführen", sagt Hasan Fettes (24). Mehrfach musste er sich beim Verschnüren hoch und runter beugen und auf allen Vieren krabbeln. Und jetzt? Fettes schmunzelt: "Jetzt haben wir eine Maschine, die das für uns macht", berichtet er und zeigt auf eine hochwertige Umreifungsmaschine. Die verrichtet die Arbeit nahezu allein und auch noch recht schnell. "Eine zeit- und kraftsparende Alternative, einfach großartig", urteilt Abteilungsleiter Milde, der seinen Leuten gerne die Arbeit erleichtert. "Ich frage mich bei solchen Aktivitäten immer selbst, hätte ich Lust, das jeden Tag zu machen? Sicher nicht!"

Bildschirmhöhe bis Beleuchtung

Ergonomie-Spezialistin Busse hat aber auch die Angestellten in der Verwaltung

im Blick. Viele arbeiten wegen Corona im Homeoffice: "Wir haben einen Newsletter mit Tipps entwickelt, als der Lockdown Anfang 2021 kam", sagt

sie. Darin stehen zum Beispiel Hinweise zu Bildschirmhöhe, Sitzhaltung und Beleuchtung. Dazu kommt der dringende Rat, sich ausreichend zu bewegen: "Zu viel sitzen ist nicht gut für die Bandscheibe", mahnt Busse, die in ihrer sagt sie. "Dazu müssen sie sich öffnen und mir eine Rückmeldung geben. Viele verbessern könnte. Da höre ich sehr SABINE LATORRE



Aufmerksam: Ergonomie-Spezialistin Sarah Busse achtet akribisch auf die Situation am Arbeitsplatz und optimiert sie ständig.



Von Natalia Stolyarchuk, Referentin Future Computing & Microelectronics bei Bitkom

Ob in der Industrie, in Banken oder in der Landwirtschaft – die Anwendungsmöglichkeiten von Quantencomputing sind so vielfältig wie die Chancen groß. Die Bedeutung als Zukunftstechnologie ist nicht zu überschätzen.

Die Entwicklung schreitet rasant voran. Die neue Bundesregierung hat das Potenzial erkannt und will die Quantentechnologie umfassend weiterfördern, von der Forschung und Entwicklung über den Technologietransfer bis hin zum industriellen Einsatz – das ist ein Schritt in die richtige Richtung.

"Wettbewerbsvorteile und neue Märkte"

Um eine Wirkung in der Breite der Industrie zu erzielen, ist es jedoch entscheidend, die Förderinitiativen industrieorientiert zu gestalten und eng an den spezifischen Bedürfnissen und Kriterien der Industrie auszurichten.

Schon in den nächsten 15 bis 20 Jahren könnte Quantencomputing eine Wertschöpfung im mittleren dreistelligen Milliardenbereich schaffen. Eine Plattform, um Potenziale auszuloten, ist der Bitkom Quanten-Gipfel (Quantum Summit) im Mai 2022 zur Vernetzung von Schlüsselakteuren aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Wer sich schon heute mit dem Potenzial der Technologie in seinem Unternehmen auseinandersetzt, wird künftig einen erheblichen Wettbewerbsvorteil haben und neue Märkte erschließen.

Wirtschaft & Politik

Die Rechenrakete

Wettrennen um die Quantencomputer: Warum der Chemiekonzern BASF und das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim die Technologie jetzt ausprobieren wollen

ool, schwarz, glänzend: So hängt der stylishe Zylinder in einem Glaskasten. Die polierte Röhre könnte in einem "James Bond"-Film mitspielen, als Supermaschine. Und genau das ist sie auch. In dem Spiegelzylinder steckt: Deutschlands erster Quantencomputer.

Quantencomputer – noch scheinen sie magisch, in einigen Jahren aber könnten diese Rechenraketen schon unser Leben und Arbeiten verändern. Komplexe Probleme, für die die schnellsten klassischen Superrechner viele Jahre brauchen, lösen Quantencomputer in wenigen Minuten oder Sekunden. Kein Wunder, dass Tech-Giganten wie IBM und Google, Forschungsinstitute und Start-ups, ja ganze Staaten sich ein Wettrennen um die neue Technologie liefern.

Deutschlands erster Quantencomputer ging im Juni 2021 in Betrieb

Deutschland ist ganz vorn mit dabei. Zehn Konzerne wollen nun erste Erfahrungen mit dem Quantenrechner machen, darunter der Chemiekonzern BASF und das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim. Sie haben sich zur Allianz "Qutac" zusammengetan. Und setzen dabei auch auf den Zylinder im Glaskasten. Das ist ein "IBM Quantum System One". Seit Juni 2021 betreiben ihn IBM und die Fraunhofer-Gesellschaft in Ehningen nahe Stuttgart.

Doch was ist Quantenrechnen? Und warum geht das so fix? Herkömmliche Rechner arbeiten mit Bits als kleinster Informationseinheit. Jedes Bit kann zwei Werte annehmen: "0" oder "1". Praktisch rechnet man mit Halbleitertransistoren, die wie Kippschalter für "Strom an" und "aus" funktionieren. Quantenrechner arbeiten dagegen mit sogenannten "Qubits". Die können dank der Gesetze der Quantenphysik nicht nur die Werte "0" und "1" darstellen, sondern beide gleichzeitig und viele Werte dazwischen. So können Qubits auch mehrere Rechnungen parallel ausführen. Und mit jedem Qubit mehr wächst die Rechenpower exponentiell. Der Rechner in Ehningen etwa hat 27 Qubits.

Die Rechner sollen zum Beispiel Vorgänge in Zellen besser simulieren

Als Informationsträger nutzt man dabei zum Beispiel geladene Atome. Die müssen zum Rechnen fast auf den absoluten Nullpunkt (minus 273,15 Grad Celsius) gekühlt werden. Mit Mikrowellenstrahlung werden sie in verschiedene Zustände gebracht und so mit Informationen geladen.

Bei komplizierten Aufgaben sind Quantenrechner unschlagbar. Wie im Lösen von Logistikproblemen oder in der chemischen und pharmazeutischen Forschung. Etwa wenn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler größere Moleküle und ihr Verhalten möglichst genau verstehen wollen. Clemens Utschig-Utschig, Chief Technology Officer von Boehringer Ingelheim, sagt: "Wir hoffen, durch den Einsatz von Quantencomputing eines Tages chemische Systeme,



Temperaturen am absoluten Nullpunkt: Was wie ein Kronleuchter aussieht, ist aufwendige Kühltechnik.

wie gewisse Teile unserer Zellen oder unseres Stoffwechsels, besser beschreiben und simulieren zu können." Und BASF-Vorstandschef Martin Brudermüller prognostiziert: "Quantencomputing wird eine Kette disruptiver Innovationen anstoßen, die langfristig das Potenzial haben, unsere Industrie grundlegend zu verändern." Man werde in kürzerer Zeit bessere Produkte entwickeln.

Laut der Beratungsfirma Boston Consulting Group sollen Quantencomputer in 15 bis 20 Jahren global eine Wertschöpfung von einer mittleren dreistelligen Milliardensumme erreichen. Schon in fünf bis zehn Jahren könnten sie breit zur Verfügung stehen. Deshalb müssen Informatiker jetzt lernen, wie sie die neue Technologie optimal nutzen.

Hans Joachim Wolter

Fotos: IBM Deutschland (3)



Abwechslung: "Die Themenstellungen sind so unterschiedlich wie die Menschen, mit denen wir arbeiten", sagt Clara Scherner.

Mein Arbeitsplatz

"Der Personalbereich ist vielfältiger, als man denkt"

So arbeitet eine HR-Führungskraft beim Kunststoffverarbeiter Renolit

Mein Name ist Clara Scherner. Ich bin 26 Jahre alt und arbeite im Bereich Corporate Human Resources (HR) - also der Personalabteilung - bei Renolit in Worms. Seit 2021 leite ich die Abteilung Corporate HR Projects & Essentials und bin damit für Projekte und Grundsatzthemen im Personalbereich verantwortlich. Nach dem Abitur 2014 habe ich mich zunächst für eine duale Ausbildung zur Industriekauffrau bei Renolit entschieden. Im Anschluss habe ich im Vertrieb gearbeitet, bevor ich in meinen Wunschbereich HR gewechselt bin. Dort habe ich zunächst Auszubildende, Praktikanten sowie (Werk-)Studenten auf ihrem Weg bei Renolit betreut. Seit 2019 studiere ich parallel zu meiner Vollzeittätigkeit in einem Online-Studiengang Personalmanagement. Meinen Bachelor möchte ich Ende 2022 abschließen.

Aufgezeichnet von Nicolas Schöneich



Verantwortung

Der Personalbereich ist vielfältiger, als man denkt. Mit uns verbinden viele Kolleginnen und Kollegen etwa die Entgeltabrechnung und Urlaubsanträge. Dabei sind wir Ansprechpartner für ganz unterschiedliche Aufgaben. Das Bild hat sich in den letzten Jahren zu einem gestaltenden HR-Bereich gewandelt: Wir kümmern uns um die Rekrutierung neuer Mitarbeiter, was wegen des Fachkräftemangels in allen Bereichen spürbar komplizierter wird. Deshalb steigern wir systematisch den Bekanntheitsgrad von Renolit, um als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Außerdem entwickeln wir unsere Beschäftigten und Führungskräfte, zum Beispiel mit den vielen Angeboten in unserem Weiterbildungskatalog. Wir begleiten den gesamten Lebenszyklus unserer Mitarbeiter und möchten sie langfristig an Renolit binden. Angesichts neuer Arbeitsmodelle und Lernanforderungen unterstützen wir die Kolleginnen und Kollegen auch, sich auf Gegebenheiten wie Industrie 4.0 und Digitalisierung einzustellen.

Projektmanagement



Meine Abteilung ist dafür zuständig, die Digitalisierung im gesamten Personalbereich voranzutreiben. Aktuell stellen wir das deutsche Abrechnungssystem um und haben in diesem Zuge auch die Personalakten und die Prozesssteuerung digitalisiert. Dabei arbeiten wir eng mit unserer IT zusammen. Wir koordinieren das Projekt in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister und sind Ansprechpartner für die Personabteilungen der deutschen Standorte sowie für den Betriebsrat und bei Fragen des Datenschutzes. Zum Teil verbringe ich schon mal 50 Prozent des Tages in Videokonferenzen, da das Projektmanagement rein digital stattfindet. Außerdem vereinheitlichen und dokumentieren wir Prozesse für HR-Themen wie Personalentwicklungsgespräche und Weiterbildungen. Dadurch verändert sich auch unsere Wahrnehmung im Unternehmen: HR macht Prozesse transparent, was letztlich den Alltag aller positiv verändert.

Entwicklung

Mein Beruf erfordert eine gute Organisation und Struktur. Aber auch Fingerspitzengefühl und Teamfähigkeit sind notwendig, damit ich den Überblick nicht verliere und für alle als Ansprechpartner zur Verfügung stehe. Ich freue mich über die Herausforderung und das Vertrauen, das man mir Anfang 2021 geschenkt hat. Dafür steht Renolit: Wir geben Menschen, die wir selbst ausgebildet haben, die Chance, sich weiterzuentwickeln.

Freizeit

Wo Outdoor-Fitness Spaß macht

Bad Neuenahr

Im Jahr nach der Flutkatastrophe ist das Ahrtal

nicht nur für Helfer dankbar, sondern auch für

Besucher, damit die Tourismusregion nach und nach wieder erblüht. Neben Wanderern hat das

Tal auch Sportfreunden etwas zu bieten: Im Erholungswald von Bad Neuenahr lädt der über zwei Kilometer lange Trimm-dich-Pfad mit 20 Stationen zur Fitness in der Natur ein. Beim Froschhüpfen,

auf der Laufstrecke und an der Klimmzugstange wird sichergestellt, dass alle Muskelgruppen und

der Kreislauf in Schwung kommen.

Haben Sie Weihnachtsmenü und Silvester-Raclette auf den Hüften, aber gute Vorsätze im Kopf? Dann gehen Sie doch einfach raus und treiben Sport: Mit tollen Trimm-dich-Pfaden und Fitness-Parcours bietet Rheinland-Pfalz viele Möglichkeiten VON JAKOB ARNOLD

Cochem



Fitness wird in Cochem großgeschrieben: Auf der Conder Höhe haben Deutscher Turnerbund und die Krankenkasse Barmer die landesweit erste Kombination aus Fitness-Trail (quasi ein zeitgemäßer Trimm-dich-Pfad) und einem Fitness-Hotspot für stationäre Übungen draußen angelegt. Dort können sich Gruppen treffen, um gemeinsam zu trainieren, je nach Saison veranstaltet der Lauftreff des Turnvereins Cochem auch angeleitete Trainingsstunden vor Ort.

Bad Marienberg



Bad Marienberg im Westerwald kann mit vielen touristischen Highlights aufwarten. Eins davon ist der Trimm-dich-Pfad, der über drei Kilometer direkt durch den Wildpark führt. An 20 Stationen trainieren Sie Muskeln und Ausdauer zwischen Ziegen- und Damwildgehege. Übrigens: Bad Marienberg ist ein staatlich anerkanntes Kneipp-Heilbad. Nutzen Sie also die Chance, ein anstrengendes Work-out mit Wassertreten in einem der drei Kneipp-Becken ausklingen zu lassen.

link.wir-hier.de/trimmdich1

Chemie in Sportseilen

Leicht, straff, widerstandsfähig

Das Festtagsporzellan ist im Schrank verstaut, mit den Kalorien aber ist es nicht so leicht. Auch unser Körper hat Glühwein, Gans und Weihnachtsplätzchen in Bauch und Hüften verstaut – als Fettreserven. Deshalb ist "Sport treiben" ein beliebter Neujahrsvorsatz. Neben Disziplin und Willensstärke braucht es dafür auch die richtige Ausrüstung. Für Erstere ist jeder selbst zuständig, um Letzteres kümmert sich die chemische Industrie in Rheinland-Pfalz – etwa bei Sportseilen.

Von der Natur- zur Kunstfaser

Bingen

Johann Wolfgang von Goethe beschrieb den Rochusberg bei Bingen als "eine der schönsten

Örtlichkeiten der Welt". Und dabei gab es zu

seiner Zeit noch nicht einmal die sechs Vitalpar-

cours, die über insgesamt 24 Kilometer Leib und

Seele beim Nordic Walking erfreuen. Noch mehr

gefordert wird der Körper beim Klettern, Balancie-

ren und Hockstreckspringen auf dem Trimm-dich-

haben, können Sie sich auf den Rast- und Grillflä-

chen stärken. Welche Worte Goethe heute wohl

für den Rochusberg finden würde?

link.wir-hier.de/trimmdich2

Platz. Nachdem Sie fleißig Kalorien verbrannt

Denn vorbei sind die Zeiten, in denen Hanf der einzige Rohstoff zur Produktion von Seilen war. Die Naturfaser eignet sich zwar nach wie vor, um Seile fürs Tauziehen herzustellen, aber in filigraneren Bereichen punktet die moderne Chemie. Etwa bei einem Klassiker unter den Fitnessgeräten: dem Springseil. Damit es leicht, straff und widerstandsfähig bleibt, verwenden viele Hersteller die

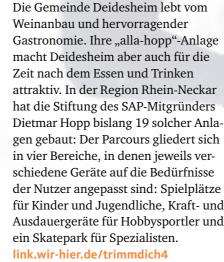
Polyamide 6 und 66 – besser bekannt als Perlon respektive Nylon. Weil Polyamidfasern zugleich flexibel sind, werden sie auch in Kletterseilen verwendet. Stürzt der Sportler in das Seil ab, dehnt es sich aus und dämpft so den Aufprall. Die Ausgangsprodukte dafür kommen aus Ludwigshafen: "Wir produzieren Polyamid 6 und Polyamid 66 als Granulat, und unsere Kunden fertigen dann die Fasern unterschiedlichster Art", erklärt Frank Reil, bei BASF für das Marketing und die Entwicklung nachhaltiger Polyamide JAKOB ARNOLD

Gondershausen



Urlaub in Gondershausen ist zum Erfolg verurteilt, schließlich ist die Hunsrück-Gemeinde staatlich anerkannter Erholungsort. Zwischen Rhein und Mosel verläuft etwa die vom deutschen Wanderinstitut als Premium-Wanderweg ausgewiesene "Traumschleife Rabenlay". Sportlicher unterwegs ist man auf dem frisch renovierten Fitness-Trail durch den Kapellenwald: Auf gut einem Kilometer Länge ist er mit Sprung-, Stütz- und Hangelübungen gespickt, die all Ihre Muskelgruppen beanspruchen.

Deidesheim



für Kinder und Jugendliche, Kraft- und Ausdauergeräte für Hobbysportler und

Weiter im Web

link.wir-hier.de/freizeit Mehr Tipps für Mittagspause und Wochenende.



Mittagspause

Das hilft gegen Muskelkater

Muskelkater kann unangenehm sein. Mit diesen Tipps vermeiden Sie die kleinen Verletzungen in den Muskelfasern – oder beschleunigen ihre Heilung:



Regelmäßiges Training: Steigern Sie die Belastung langsam. So schützen Sie sich vor Überlastung und senken das Muskelkaterrisiko, denn Sport verbessert die Zusammenarbeit und Belastbarkeit der Muskeln.

Ungewohnte, ermüdende Bewegungen vermeiden: Besonders Anfänger sollten sanft einsteigen und bei sogenannten Stopp- und Antriebsbewegungen wie Tennis nicht direkt in die Maximalbelastung gehen. Gleichmäßiges Joggen beispielsweise ist schonender.

Vor Kälte schützen: So einfach wie wichtig im Winter. Denn durch Kälte werden die Muskeln schlechter durchblutet und können verkrampfen.



Massieren, dehnen, saunieren: Großflächige und sanfte Massagen, kurze kalte Duschen oder ein Saunagang fördern Durchblutung und Regeneration. Leichtes Dehnen oder Lockerungsübungen können durch die Verletzung in den Muskelfasern entstandene Flüssigkeit ausschwemmen und Schmerz

Lockeres Training: Schonen hilft dem trainieren möchte, sollte betroffene Muskeln nicht zu sehr belasten. Lockeres Training kann sogar gegen Kater helfen, da es den Stoffwechsel anregt. Für besonders geeignet halten Ärzte Radfahren und Schwimmen.

Was tun Sie gegen Muskelkater? Schreiben Sie uns an redaktion@wir-hier.de.

Julia Spürck

Wissenschaffer

So bleiben wir bei Stimme

In den Monaten, die viele von uns nun schon beruflich oder privat mit Videokonferenzen verbringen, ist unsere Stimme oft das wichtigste Kommunikationsinstrument. Doch wie funktioniert sie eigentlich? Wie trainieren und wie schützen wir unsere Stimme gerade in der kalten Jahreszeit?

Neben der Atmung erzeugt vor allem der Kehlkopf die Stimme. Hier liegen die Stimmbänder, die die Kehlkopfmuskeln beim Ausatmen in Schwingung bringen. So entsteht ein Ton. Wichtig ist auch das Zwerchfell: Es ist als wichtigster Atemmuskel fürs Luftholen verantwortlich. Ohne Zwerchfell könnten wir nicht mal lachen.

Eine flache Atmung im Brustbereich beeinträchtigt das Zwerchfell. Das Ergebnis: Die Stimme klingt gepresst. Stimmtrainer arbeiten deshalb oft mit der tiefen Atmung in den Unterbauch. Auch Übungen wie das Imitieren von Eisenbahngeräuschen beim lockeren Ausatmen helfen, das Zwerchfell zu entspannen. Nicht nur fürs Zwerchfell wichtig: eine aufrechte, lockere Körperhaltung, damit die Kehlkopfmuskeln beim Sprechen nicht verkrampfen.

Trotz allem können die Stimmbänder durch langes, lautes Sprechen anschwellen und nicht mehr richtig schließen. Heiserkeit ist die Folge. Auch das Einatmen von Zigarettenrauch und kalt-feuchter oder trockener Luft reizt den Sprechapparat. Räuspern und Flüstern helfen hier nicht. Am besten sind Redepausen und warme Getränke wie Salbei- und Kamillentee.

Joshua Nürnberg

Mehr Chemie im Alltag: link.wir-hier.de/wissen



Heiser: Gerade im Winter braucht die Stimme Schutz.



Geschützt: In Laboren, Büros und Werkhallen steht Arbeitssicherheit ganz oben (Symbolbild). Aber was, falls Corona einmal durchkommt?

Corona-Update

Corona im Job – und jetzt?

Wann eine Infektion als Arbeitsunfall, wann als Berufskrankheit anerkannt wird

ehr als sieben Millionen Menschen in Deutschland haben sich bereits mit dem Corona-Virus infiziert. Passierte ihnen das im Job, gilt das unter bestimmten Voraussetzungen als Berufskrankheit oder Arbeitsunfall. Das bringt Betroffenen teilweise bessere Leistungen, als sie die gesetzliche Krankenkasse bietet. Was Beschäftigte zum Thema wissen sollten.

Einige Fakten vorab: Bundesweit gab es bis November 2021 rund 10.000 anerkannte coronabedingte Arbeitsunfälle und etwa 110.000 Fälle von Berufskrankheiten. Der weitaus größte Teil davon entfiel auf Branchen wie den Gesundheits- und Pflegebereich. In Industriebetrieben – ob in der Produktion oder im Büro – besteht nur ein sehr geringes Risiko, bei der Ausübung des Berufs an Corona zu erkranken. Zu diesen Ergebnissen kam eine breit angelegte Studie des Forschungsinstituts der Bundesagentur für Arbeit (IAB). Die vielen Schutzvorkehrungen der Betriebe zahlen sich also aus.

Nachzuweisen ist, wann und bei wem man sich angesteckt hat

Was aber, wenn man sich trotz aller Vorsicht am Arbeitsplatz oder im Zusammenhang mit der Berufstätigkeit infiziert? Dann haben Erkrankte Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung. Diese betreibt großen Aufwand, um Erkrankten die Rückkehr an den bisherigen Arbeitsplatz zu ermöglichen. Sie übernimmt zum Beispiel Behandlungen, bei Langzeitfolgen zahlt sie eine Verletztenrente und im Todesfall unterstützt sie Hinterbliebene finanziell.

Von einem **Arbeitsunfall** gesprochen wird etwa, wenn sich ein Beschäftigter bei einem Kollegen, Kunden oder Geschäftspartner während der Arbeit angesteckt hat. Auch



Vorsorge: BASF bietet allen Beschäftigten jetzt auch Booster-Impfungen an.

eine Infektion auf dem Arbeitsweg kann so eingestuft werden: "Dies ist zum Beispiel bei regelmäßigen Fahrgemeinschaften vorstellbar, wenn man sich nachgewiesenermaßen bei einem der Mitfahrer angesteckt hat", sagt Eberhard Ziegler, Referatsleiter Leistungsrecht beim Verband Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV).

In aller Regel zu benennen ist, wann man sich das Virus eingefangen hat – und bei wem. In der Fachsprache ist das die sogenannte Indexperson. Nur wenn sich viele Menschen gleichzeitig am Arbeitsplatz angesteckt haben, sind entsprechende Nachweise nicht nötig. "Dies war zum Beispiel in einigen Betrieben der Fleischproduktion der Fall, in denen das Virus optimale Bedingungen gefunden hat", so Ziegler.

Wie jedoch lässt sich sicher sagen, dass man sich bei einem bestimmten Kollegen angesteckt hat? Das Robert-Koch-Institut (RKI) hat dazu einige Mindestbedingungen festgelegt. So muss der nähere Kontakt mindestens rund zehn Minuten gedauert haben – ohne Masken. In einer Gesprächssituation könnte es aber auch schneller passiert sein.

Es kommt also immer auf die Umstände an. Die Indexperson wiederum muss zumindest zwei Tage vor dem Kontakt erste Covid-Symptome aufgewiesen haben. Seit der Begegnung mit ihr dürfen höchstens 14 Tage vergangen sein. Hat die Kontaktperson keine Symptome, wird von dem Zeitpunkt zurückgerechnet, an dem sie positiv getestet wurde.

Betroffene müssen immer Covid-Symptome aufweisen

Im Gegensatz dazu setzt eine Anerkennung als **Berufskrankheit** in der Regel voraus, dass Beschäftigte durch ihre Tätigkeit stärker als andere Personen einem Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Infrage kommen dafür der Gesundheitsbereich, die Wohlfahrtspflege oder ein medizinisches Labor. Denn hier besteht fortlaufend eine erhöhte Ansteckungsmöglichkeit.

Ob Berufskrankheit oder Arbeitsunfall – in jedem Fall müssen beim Betroffenen selbst Covid-Symptome auftreten. Eine Infektion, die allein durch einen PCR-Test aufgefallen ist, würde nicht anerkannt. Treten allerdings nach einiger Zeit doch noch Symptome auf, könnte die Anerkennung ab dem Positiv-Test erfolgen.

Bei Verdacht auf eine Ansteckung am Arbeitsplatz müssen die behandelnden Ärzte, gesetzlichen Krankenkassen und die Arbeitgeber grundsätzlich eine Meldung an den zuständigen Unfallversicherungsträger machen. Jeder Betroffene kann dies aber auch selbst formlos tun – sogar telefonisch. Ansprechpartner bei Chemie und Pharma ist zumeist die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI).

Weitere Informationen: bgrci.de